

gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen. Darin gründet die Vorstellung von der Andersartigkeit der kommunistischen Staaten gegenüber allen anderen politischen Gebilden. Günter Schabowski sprach in der Anhörung in Berlin von dem „total anderen gesellschaftlichen Modell“, das die DDR verwirklichen wollte.

Natürlich zeigten sich bei der Verwirklichung solcher totalen Andersartigkeit bereits in der Sowjetunion Grenzen des Machbaren. Aber ansatzweise wurde durch innenpolitische Maßnahmen durchaus versucht, die vermeintlich bürgerlichen, in Wirklichkeit aber offenbar zur Existenz des Menschen notwendigen Strukturen, wie Ehe und Familie, Privatbetrieb, Selbständigkeit, Nation, Recht, Gesetz und Staat zu zerstören oder zumindest zu begrenzen und umzudeuten. So läßt sich sicherlich die Familie nicht „aufheben“, aber man kann durch Ausweiten der staatlichen Erziehung, durch Arbeitszwang für alle, durch Unmöglichmachen der Eigenverantwortung, etwa bei der Wohnraumbeschaffung, bei der Vorsorge vor Krankheit und Alter, bei der Urlaubsgestaltung, bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzwahl die Familie als privaten Faktor der Lebensgestaltung teilweise „aufheben“.

Nun kommen wir zum dritten angedeuteten Fragenkomplex. Wird durch die Beseitigung der eben genannten gesellschaftlichen Strukturen die Befreiung des einzelnen aus Zwängen der verschiedensten Art befördert – wie Karl Marx nahelegte – oder wird dadurch nicht Freiheit, Verantwortungsbereitschaft des einzelnen für sich und für das soziale Ganze zerstört und deshalb der Diktatur der Zugriff auf den einzelnen erleichtert?

Es war, so scheint es, ein gravierender Irrtum des Karl Marx zu glauben, daß durch eine allgemeine Emanzipation der Gesellschaft und des Menschen die „Pfeiler des Hauses“ eingerissen werden können, so daß die institutionelle Verfaßtheit der politischen Welt überhaupt mit ihren Regelungen der Vermittlung zwischen Einzelwillen und Gesamtwillen über Bord geworfen werden können.

Diese Vorstellung von einer allgemeinen Emanzipation des Menschen wird bei Karl Marx mit einer weiteren anthropologischen Grundvorstellung kombiniert, nämlich der, daß an dieser radikalen emanzipatorischen Revolution mit der möglichst vollständigen Beseitigung der bis zu seiner Zeit gültigen bürgerlichen Strukturen keineswegs der Mensch als Individuum teilhaben kann, sondern nur als Glied des Proletariats. (Karl Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie.) Der Mensch bedarf zu seiner Emanzipation – so Karl Marx – der Leitung durch die Diktatur des Proletariats. Vehement wird daher die liberal-rechtsstaatliche Gewaltenteilung – bekanntlich unabdingbar für die Erhaltung der Freiheit – von Karl Marx abgelehnt. Er fordert „nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit“ („Der Bürgerkrieg in Frankreich“). Es ist kein Zufall, daß Lenin in seinem Werk „Staat und Revolution“ gerade diese Forde-

rungen des Karl Marx aufgriff und ihnen zu verhängnisvoller Verwirklichung verhalf (dazu: Klaus Hornung: Emanzipation ist nicht Freiheit. Bemerkungen zum Umschlag der Emanzipation in den Despotismus bei Karl Marx, S. 155 und 161).

Die Aufarbeitung solcher Fragenkomplexe, die – wenn man so will – die kritische Durchleuchtung der marxistischen Theorie von ihren anthropologischen Grundlagen her und in den Folgen ihrer Verwirklichung im politischen System, muß eine der Aufgaben der Enquete-Kommission sein, damit die Lehren der Geschichte bewußt werden.

Ich denke, daß wir bei unseren Referenten, die heute zu uns sprechen werden, allen Anlaß haben zu hoffen, dazu wichtiges zu erfahren. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Ich teile Ihre Hoffnung, liebe Kollegin, und möchte Ihnen herzlich danken für das, was Sie uns einfürend gesagt haben. Bevor ich Herrn Professor Weber ums Wort bitte, möchte ich Ihnen noch mitteilen, daß Sie heute zumindest in der ersten Hälfte dieses Vormittages jeweils drei oder vier Minuten, das zweimal oder dreimal, sich vielleicht in einen Konzertsaal versetzt fühlen. D.h., wir werden nachher zur geistigen Auflockerung etwas Musik hören. Zunächst aber Herr Professor Weber bitte.

Sv. Prof. Dr. Hermann Weber: Marxismus-Leninismus und die soziale Umgestaltung der SBZ/DDR. Die Instrumentalisierung des Marxismus-Leninismus

Verehrte Anwesende! In der DDR galt der Marxismus-Leninismus als herrschende Ideologie, wie es offiziell hieß. Deshalb stützten sich nicht nur Konzeptionen und Strategien, sondern die gesamte Politik der SED auf den Marxismus-Leninismus. Auch die soziale Umgestaltung wurde in dieser Sicht als „Anwendung“ des Marxismus interpretiert. Ziel der SED war es, eine Gesellschaft der Gleichheit und sozialen Gerechtigkeit zu errichten. Zu prüfen wäre daher zweierlei:

Erstens, war der Marxismus-Leninismus die von der Führung angewandte Theorie, deren Vorgaben die Politik bestimmten, wie das hier gesagt wurde? Oder aber diente er als Instrument, als Rechtfertigung der SED-Politik?

Zweitens, waren die durch dogmatische Schulung verbreiteten Inhalte der Ideologie Grundlage politischer Einsichten und Motivation oder waren sie Glaubensdoktrinen zur Disziplinierung der Anhängerschaft?

Nach dem, was wir bisher gehört haben, nach dem, was auch die SED offiziell sagte, könnte man meinen, die Sache sei klar. Die DDR-Gesellschaft war der Versuch, die Theorie von Marx zu verwirklichen und dieser Versuch ist mißglückt. Nur, es käme wohl niemand auf die Idee, bloß deshalb, weil sich die DDR Deutsche **Demokratische** Republik nannte, auch zu sagen: das war eine Demokratie und der Fall ist abgehakt. Offensichtlich müssen wir etwas